

Harald  
Bretschneider

## Frieden und Gerechtigkeit in der Ost-West-Perspektive (DDR)

Vortrag auf der Jugendvorversammlung des  
LWB am 14. Juli 1984

Liebe Freunde! Liebe Schwestern und Brüder!

100 km nördlich von Berlin in Boizenburg steht ein Haus aus dem 17. Jahrhundert. Über der Tür steht „Gott behüte dieses Haus und die gehen ein und aus“. Darunter „Rat der Gemeinde“ „Deutsche Volkspolizei“. In der DDR-Zeitschrift „Eulenspiegel“ war ein Bild davon abgedruckt und mit der Unterschrift versehen: „Immer dieses Abschieben der Verantwortung“.

Zunächst wollte ich dieses Referat nicht halten. Erstens gibt es viel kompetentere Referenten. Zweitens: Nach der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver kann zu diesem Thema kaum etwas Neues und Präziseres gesagt werden. Aber jenes Bild hat mich beeindruckt. Ich möchte die Verantwortung nicht abschieben.

Ein Sprichwort sagt: Die Wiederholung ist die Mutter aller Weisheit. Deswegen wage ich, Gedanken von Vancouver aufzugreifen. Junge Menschen sind besonders von den Fragen zu Frieden und Gerechtigkeit betroffen. Deshalb möchte ich von meinen Gedanken und Erfahrungen erzählen. Ich hoffe, dass das Gespräch miteinander uns zum Leben ermutigt. Ich möchte dem Lutherischen Weltbund (LWB) und ganz besonders der Kirche in Ungarn dafür danken, dass diese Jugendversammlung möglich geworden ist und wir hier miteinander Gemeinschaft haben, durch gegenseitige Information unseren Horizont erweitern können und durch das Zeugnis des Glaubens uns gegenseitig stärken können.

Das Zeichen der Gerechtigkeit ist die Waage. Auf der einen Waagschale sind wir mit unserer Erde, auf der anderen Seite wiegen die Vernichtungsmittel. Was wiegt stärker? Es steht auf der Kippe.

Von der Ökologie wissen wir etwas vom biologischen Gleichgewicht. Wenn ein Fluss umkippt, hat die Giftmenge überhandgenommen. Fische ster-

ben. Pflanzen folgen ihnen. Das Wasser stinkt. Wenn ein Fluss umkippt, ist es eigentlich kein Fluss mehr, sondern eine Müllkippe.

Unsere Erde steht auf der Kippe. Die Schad- und Giftstoffe der Hochrüstung und des Unrechts nehmen überhand. Menschen verzweifeln am Leben. Sie möchten davonlaufen. Sie gehen kaputt. Es stinkt auf der Erde. Und Gott sagt uns in 5. Mose 30,19: „Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit ihr das Leben erwählt und am Leben bleibt, ihr und eure Nachkommen, indem ihr den Herrn, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhängt.“

Die Lebensgefährdung verschlägt uns die Sprache. Jugendliche wählen Zeichen, um sich auszudrücken. An drei Zeichen möchte ich Frieden und Gerechtigkeit in der Ost-West-Perspektive entfalten.

## 1. Der Wecker

Der Wecker will uns aus unserer Müdigkeit und Resignation aufwecken.

Die meisten Menschen sind betroffen von der Stationierung der neuen Raketenysteme in Ost und West und den Folgen, die sich abzeichnen. Einige können das strapazierte Wort „Frieden“ nicht mehr hören. Viele sind ratlos und beklagen vor Gott und der Welt, dass es zu dieser Entwicklung gekommen ist,

- obwohl sich Politiker um die Fortführung vertrauensbildender Maßnahmen bemühen,
- obwohl sich Kirchen für die weltweite Abrüstung einsetzen,
- obwohl Menschen mit großem persönlichen Einsatz ihr Friedenszeugnis ausrichten.

Resignation macht sich breit. Ohnmacht lähmt. Die Freuden und Sorgen des Alltags überlagern unsere Angst. Die gefährliche Situation gerät in Vergessenheit. Dass trotz menschlicher Vergesslichkeit noch immer Leben möglich ist, lässt etwas von Gottes Treue ahnen. Sie bietet die Chance, unser Leben zu bedenken. Sie gibt Atem, gegen die Vernichtung anzuleben. Wir müssen das irrsinnige Vernichtungspotential abbauen. Es ist notwendig, den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit und von Rüstung und Umwelt zu erkennen.

Der Wecker zeigt an, was die Stunde geschlagen hat. Wir dürfen nicht nur an unseren inneren Frieden denken. Christusbekenntnis und Wirklichkeitserkenntnis, Beten und Tun des Gerechten sind die zwei Beine, auf denen christliches Friedenszeugnis steht. Frère Roger schreibt in dem Brief aus Haiti: „Wirst du solidarisch mit allen, die er dir anvertraut, ein Ferment

des Vertrauens und des Friedens sein? Geh zu den Quellen des lebendigen Gottes, bete [...] und denke daran: Was ihr getan einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.“

Der Wecker ermuntert uns. Wir wissen um unsere begrenzte Kraft. Wir wissen auch, dass Gott selbst Frieden und Gerechtigkeit vollenden wird. Das berechtigt uns nicht, die Hände in den Schoß zu legen und darauf zu warten, bis Frieden kommt. Helmut Gollwitzer hat das in einer großartigen Geschichte erzählt:

„In der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschah es in einem Staat im Mittelwesten der Vereinigten Staaten, dass während einer Sitzung des dortigen Parlaments ein fürchterliches Unwetter heraufzog. Es wurde stockdunkel. Die Lichter gingen aus. Einige schrieten vor Angst: ‚Das Ende der Welt ist herbeigekommen.‘ Sie wollten nach allen Richtungen auseinanderlaufen. Da rief der Präsident des Parlaments: ‚Meine Herren‘ (Frauen waren damals noch nicht im Parlament), ‚es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder unser Herr kommt noch nicht, dann gibt es keinen Grund, mit der Arbeit aufzuhören. Oder unser Herr kommt. Dann soll er uns an der Arbeit finden. Die Arbeit geht weiter.‘“

Der Wecker will uns aufwecken aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten unserer Welt. Bei einer Andacht mit den Delegierten der Jugendversammlung hatte ich Steine und Lichter ausgelegt. Der indische Bruder Raju Shalem wollte alle Steine nehmen und ablegen. Uns hat das die vielen Lasten seines Volkes vor Augen geführt.

### *Wir haben Verantwortung für die eine ganze Welt*

In Vancouver ist es gelungen, ein gemeinsames Problembewusstsein zwischen Ost und West und Nord und Süd zu schaffen. Die Gerechtigkeit für die Dritte Welt und die Notwendigkeit der Friedenssicherung im Ost-West-Konflikt lassen sich nur gemeinsam lösen.

Wettrüsten im Ost-West-Konflikt geht immer auf Kosten der Dritten Welt.

Es ist unverantwortlich, menschliche Kraft darauf zu konzentrieren, dass wir uns gegen den Tod durch Androhung von Tod sichern. Der Götze militärischer Rüstung und Sicherheit zerstört die Voraussetzung, den Armen Brot und den Unterdrückten menschliche Würde zu geben.

Den Skandal des weltweiten Panoramas an menschlichem Elend zu übersehen und einseitig den Aspekt der atomaren Bedrohung zu bedenken, würde die Strukturen der Ungerechtigkeit festschreiben. Es ist die Frage, wie lange sich das Menschen gefallen lassen. Immer mehr Menschen auf unserer Erde

werden gefangen gehalten, gefoltert, ihrer Religionsfreiheit beraubt, bespitzelt, mit Gewalt verschleppt, zwangsumgesiedelt oder ins Exil getrieben. Das ist eine Litanei des Todes. Wir müssen aufwachen und den tödlichen Irrtum erkennen, als könnten wir das Leben gewinnen, indem wir das Töten perfektionieren.

Allan Boesak<sup>1</sup> hat in Vancouver darauf hingewiesen, dass die Friedensfrage heute im Zentrum des Evangeliums steht.

In der Bibel werden Frieden und Gerechtigkeit nicht voneinander getrennt. Friede bedeutet nie nur Abwesenheit von Krieg, sondern schließt die aktive Gegenwart von Gerechtigkeit ein. Im Zusammenhang der heutigen Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine heißt es bei Jesaja 32,17 und 33,5–6: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit ist Ruhe und Sicherheit [...] Der Herr wird Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllen, und du wirst sichere Zeiten haben: Reichtum an Heil, Weisheit und Klugheit.“

Meine Schwester aus Indien, Frau Aruna Gnanadason, wird dazu ausführlicher sprechen.

## 2. Vorsicht Hochspannung – Lebensgefahr

Dieses Thema zu bedenken macht nötig, dass ich die Ost-West-Problematik beschreibe.

Die Großmächte USA und UdSSR mit den Staaten, die zu den Blocksystemen der NATO bzw. des Warschauer Vertrages gehören, haben unterschiedliche Gesellschaftssysteme (Kapitalismus und Sozialismus). Sie haben unterschiedliche ökonomische Strukturen, politische Zielsetzungen und Ideologien. Kernpunkte dieser unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen sind vor allem die Ordnungen im Wirtschaftsleben, das Demokratie- und Rechtsverständnis, der sich daraus ergebende Aufbau der Staaten und die Wertung der Menschenrechte.

Dahinter stecken unterschiedliche Wertesysteme, wie sie z. B. in sozialistischer Planwirtschaft und freier Marktwirtschaft oder in der Rolle des Individuums und des Kollektivs bzw. der Gemeinschaft deutlich werden.

---

<sup>1</sup> Allan Aubrey Boesak (\* 23. Februar 1945 in Kakamas, Kapprovinz) ist ein südafrikanischer reformierter Pastor, Theologe, Anti-Apartheid-Aktivist und zeitweise auch Politiker (Quelle: Wikipedia).

Besondere Schärfe entsteht durch den Absolutheitsanspruch, mit dem sich beide Systeme gegenüberstehen. Die wirtschaftlichen Interessengegensätze, das Ringen um Einflusssphären, der Zugang zu Rohstoffquellen und Absatzmärkten und nicht zuletzt die innenpolitische Stabilität bilden den Hintergrund für alle politische und ideologische Auseinandersetzung. Die Sorge um die jeweilige Sicherheit des eigenen Systems, Bedrohungs- und Umklammerungsängste durch das andere System haben zum Wettrüsten geführt und durch die atomare Bewaffnung die Existenz der Erde gefährdet. Militärpolitische Konzepte wie „Verteidigung durch Abschreckung“, „Gleichgewicht der Kräfte“ u. a. als Mittel zur eigenen Sicherheit und zur Friedenssicherung haben einigermaßen zu Waffenruhe in Europa geführt. Aber es ist zu einer Eskalation des Wettrüstens gekommen. Sie geht nicht nur auf Kosten der Gerechtigkeit der Dritten Welt. Sie führte auch zu einer ungeheuren Anhäufung des Waffenpotentials. Und sie führte zu einer neuen Qualität von Waffen mit dem bestialischen Namen „Massenvernichtungsmittel“. Dadurch ist vor allem die nördliche Halbkugel zu einem hochexplosiven Pulverfass geworden, das alles Leben gefährdet. Mit den Massenvernichtungsmitteln demonstrieren wir Menschen unsere maßlose Arroganz vor Gott. Aber er allein ist der Herr und hat über Leben und Tod zu bestimmen.

Mit der Rüstung im All stellt sich die Frage der All-Macht in ganz neuer Weise. In der Unsicherheit und Aussichtslosigkeit der heutigen Situation spiegelt sich Gottes Urteil über unsere menschliche Vermessenheit.

Für viele ist nicht mehr der mögliche oder vorhandene Gegner die eigentliche Bedrohung. Die Massenvernichtungsmittel selbst sind die Gefahr für das Leben dieser Erde. Mit dem Herstellungsvermögen der Massenvernichtungsmittel sind wir über unser Verantwortungsvermögen hinausgewachsen. Wir stehen unter dem Fluch, uns selbst liquidieren zu können. Wir sind zu Knechten unserer eigenen Produkte geworden. Die Freiheit unseres Handelns ist bedroht durch die Sachgesetze unserer Produkte. Nicht wir haben die Massenvernichtungsmittel, sondern die Massenvernichtungsmittel haben uns. Ein Computer kann über Einsatz und Nichteinsatz entscheiden. Ein Kurzschluss kann das Chaos auslösen, ohne dass es eines bewussten Entschlusses von Verantwortlichen bedürfte ...

Angesichts dieser schrecklichen Gefährdung ist es Mitte der siebziger Jahre zwischen den Weltmächten und ihren Verbündeten zu einem Entspannungsprozess gekommen. Die „Konferenzen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (KSZE) in Helsinki und Madrid, die Abrüstungsverhandlungen über ausgeglichene Reduzierungen konventioneller Waffen und Truppenstärken, die Genfer Verhandlungen über die Begrenzung bzw. den Abbau der nuklearen Mittelstreckenraketen basierten auf der Suche nach

vertrauensbildenden Maßnahmen. Sie dienten dazu, die Gefahr der atomaren Selbstentzündung des Pulverfasses Erde zu verringern und die Lebensgefahren einzugrenzen. Aber sie sind gescheitert. Die Eigeninteressen der Großmächte waren größer als das Vertrauen.

Aber die waffentechnologische Entwicklung ging weiter. Sie verstärkte wiederum die destabilisierenden Effekte.

Die Vergrößerung der Treffsicherheit, die drastische Verringerung der Vorwarnzeiten, die Entwicklung neuer nuklearer Gefechtsfeldwaffen (SS 20 und Pershing II) haben das bestehende annähernde Gleichgewicht einschneidend verändert. Das neue Ungleichgewicht hat zur Nachrüstung geführt. So ist es zu dem Beschluss der Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa und zur Vorbereitung und Aufstellung operativ taktischer Raketen der Sowjetunion in Osteuropa gekommen.

Wie ungeheuer kompliziert das ist, machte mir ein Freund deutlich. Er hatte am 11. 11. 1983 mit den sowjetischen und amerikanischen Diplomaten in der DDR gesprochen.

Der stellvertretende Botschafter der UdSSR in der DDR hatte ihm den Standpunkt seines Landes in sechs Punkten erläutert:

1. Sicherung des Friedens geschieht durch das Gleichgewicht der Kräfte.
2. Momentan gibt es eine sowjetische Überlegenheit der Raketen auf dem Lande. Aber die USA seien zu Wasser und zur Luft überlegen.
3. Dieser gegenwärtige Stand gewährt ein annäherndes Gleichgewicht.
4. Wenn die Pershing II in Westeuropa aufgestellt werden, dann bringt das ein so großes amerikanisches Übergewicht, dass eine Nachrüstung nötig ist.
5. Die Amerikaner hatten seit den Freiheitskriegen keinen Krieg im eigenen Land. Das große Leid der UdSSR im Zweiten Weltkrieg darf sich nicht wiederholen.
6. Die Invasion in Grenada zeigt, was die Amerikaner wollen.

Die Botschafterin der USA in der DDR hatte ihm im anschließenden Gespräch Folgendes erklärt:

1. Wir Amerikaner wollen das Gleichgewicht der Kräfte.
2. Die UdSSR hat ein Übergewicht auf dem Land.
3. Wir sind zwar in Luft und Wasser überlegen, aber die Treffsicherheit und Zielgenauigkeit der SS 20 zwingt uns zur Nachrüstung.
4. Wir brauchen die Pershing II, um die UdSSR zur Abrüstung zu zwingen.

5. Präsident Ronald Reagan will den Frieden. Der Antiamerikanismus in Europa ist enttäuschend.
6. Der kirchliche Rat, Vertrauen zu wagen, hilft nicht. Politiker müssen mit Fakten rechnen. Der Abschuss des koreanischen Flugzeugs durch die UdSSR zeigt deutlich die Situation.<sup>2</sup>

Die in die Vertragssysteme eingebundenen beiden deutschen Staaten sind durch diese Hochrüstung besonders betroffen. Nicht nur wegen ihrer gemeinsamen Geschichte und ihrer gemeinsamen Schuld am letzten Weltkrieg, sondern auch wegen der Anhäufung des Vernichtungspotentials auf den Territorien ihrer Länder.

Deswegen hat die Leitung von Aktion Sühnezeichen an die Botschaften der UdSSR und der USA in der DDR einen Brief geschrieben. Darin heißt es:

„Auf deutschem Boden ist das Blut sowjetischer und amerikanischer Soldaten vergossen worden. Auf deutschem Boden stehen Grabsteine Ihrer Gefallenen. Daran sollten Sie denken, wenn Sie heute auf diesem Boden Raketen stationieren. Der Boden ist nicht mehr frei für Raketen. Er ist besetzt durch Ihre Toten, die gegen den gemeinsamen Feind gefallen sind.“

Mich beeindruckten die politischen Aktivitäten, mit denen sich einige europäische Politiker nach dem Stationierungsbeschluss und nach der Mitteilung über die Aufstellung neuer Raketen politisch um „Schadensbegrenzung“ bemühen. Sie versuchen, die Stationierung möglichst rückgängig zu machen, Entspannungspolitik fortzusetzen und den Ost-West-Dialog fortzuführen. Ich freue mich, dass ich das auch von den Politikern meines Landes sagen kann.

Frieden und Gerechtigkeit in der Ost-West-Perspektive ist aber nicht nur im Zusammenhang der lebensgefährlichen Bedrohung durch die atomare Hochrüstung und ihre Forschung und ihre Tests zu bedenken.

Die Kosten für die Rüstung und die Bindung physischer und geistiger Potenzen zur Entwicklung und Herstellung neuer Waffen verhindern die Lösung vieler Fragen der Gesundheitsfürsorge, der Bildung usw. Wissenschaft und Technik werden immer mehr zu Instrumenten der Weltbemächtigung im Interesse schrankenlosen Verfügens und Habenwollens. Die Ausbeutung der Erde ohne Rücksicht auf Verluste hat lebensgefährdende Folgen. Die technische Entwicklung war die Voraussetzung für die Erhöhung unseres

---

2 Korean Airlines Flight 007 war die Flugnummer einer zivilen Boeing 747 der Korean Air Lines, die durch einen Abfangjäger der sowjetischen Luftverteidigung wegen Verletzung des Luftraumes am 1. September 1983 über internationalen Gewässern westlich der Insel Sachalin abgeschossen wurde. Alle 269 Personen an Bord kamen zu Tode (Quelle: Wikipedia).

Lebensstandards. Erst langsam spüren wir die Nebenwirkungen wie die Vergiftung der Atmosphäre, das Absterben des Waldes, die Verseuchung des Wassers. Unsere ökologische Verantwortung verbietet uns den Sicherheitsluxus des Wettrüstens. Der Mensch als Ebenbild Gottes wird erniedrigt zum Objekt der Beherrschung durch den Menschen. Die Veruntreuung seiner Haushalterschaft über die Schöpfung gefährdet das Leben und die Substanz des Glaubens.

Die Technisierung und Automatisierung der wirtschaftlichen Ordnung macht Millionen von Menschen arbeitslos und schafft ungeahnte Belastungen der Wirtschaft auch bei Vollbeschäftigung.

Ich traf kürzlich einen Jugendlichen. Er trug ein T-Shirt, auf dem stand: „Das war’s, Leute!“ Dieser Werbeträger der Apokalypse war in der Mikroelektronik beschäftigt. Er arbeitete an der Entwicklung von Mikroprozessoren. Was ist durch diese Entwicklung alles möglich geworden? Aber diese kleinen Mikroprozessoren tragen zugleich wesentlich zur Arbeitslosigkeit bei. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach Recht und Unrecht, nach Frieden und Gerechtigkeit in ganz neuer Weise.

Mein Thema zwingt mich, über den verantwortlichen Umgang mit Macht nachzudenken. Deswegen habe ich mich mit den Propheten des Alten Testaments beschäftigt. Sie zeigen:

1. Macht ist eine Gabe Gottes, mit der Menschen verantwortlich umgehen müssen.
2. Verantwortlicher Umgang mit Macht wird nicht nur von Politikern und Wissenschaftlern, sondern von jedem einzelnen Menschen erwartet.
3. Machtmissbrauch führt zum Gottesgericht und zur Zerstörung der Gemeinschaft von Menschen.

Unverantwortlicher Umgang mit Macht, selbstsüchtige Gier und Begehrlichkeit sind Schuld von Menschen. Sie wirken sich so aus, dass Gesellschaft mürbe und zerbrechlich wird und Menschen an sich selbst und ihrem eigensüchtigen Werk zugrunde gehen. Sehr deutlich nennen die Propheten Micha und Amos Gründe für den Unfrieden und die Ungerechtigkeit durch unverantwortlichen Umgang mit Macht:

- Habgier und Brutalität der Reichen, die das Volk aussaugen (Micha 2,1.2). Sie reißen friedlichen Menschen den Mantel herunter und nehmen arglose Wanderer gefangen, als wäre Krieg (2,8).
- Bestechlichkeit der Richter und Manipulierbarkeit des Rechts (3,1.2.9).
- Lug und Trug im ökonomischen Geschäft (6,10–16; 7,2).

- Unaufrichtigkeit im täglichen Miteinander und sittlicher Verfall (Amos 2,7 b).
- Bestechlichkeit der geistlichen Leiter bei der gottesdienstlichen Praxis (2,8).
- Menschenhandel und Missachtung der Schwachen (2,6).

Wie sehr wir alle davon betroffen sind, kann ich an meiner eigenen Entwicklung feststellen. Ich gehöre zu denen, die am 13. Februar 1945 aus den Trümmern eines zerbombten Hauses in Dresden geborgen worden sind. In meiner Grundschulzeit lernte ich, nie wieder eine Waffe in die Hand zu nehmen. Als ich mich zum Studium bewarb, hieß es: Wenn du die Vergünstigung eines Architekturstudiums in Anspruch nehmen willst, musst du dich freiwillig zur Armee verpflichten. Vor Wochen erlebte ich einen Elternabend meines Sohnes, bei dem es um den Wehrunterricht in der Schule ging. Hinterher sagten mir Eltern: „Es ist gut, dass Sie etwas gesagt haben. Wir können doch nichts sagen; wir müssen an die Entwicklung unserer Kinder denken.“ Es ist wahr: Wir müssen uns um die Entwicklung unserer Kinder sorgen. Aber es ist unrecht, wenn wir auf unsere Sorgen mehr hören, als dem Worte Gottes zu gehorchen. Wir werden manipulierbar. Es fehlt uns an Zivilcourage.

Ihr seid sicher wie viele junge Menschen an Frieden und Gerechtigkeit besonders interessiert und besonders betroffen. In vielen, vielen Gesprächen mit jungen Menschen höre ich immer wieder: Wir sind die Soldaten, die im Ernstfall mit dem Leben bezahlen müssen. Unsere berufliche Entwicklung macht uns besonders abhängig.

Wir haben Angst vor der gefährlichen Militarisierung in aller Welt, die die Überlebenschancen der jungen Generation keinesfalls vergrößert.

Wir haben kein Verständnis für große Worte der Friedenspolitik, die nicht gedeckt sind durch kleine Zeichen der Abrüstung.

Die Beendigung aller militärischer Ausbildung in Schule und Beruf wäre ein solches Zeichen, ohne dass die Verteidigungsfähigkeit beeinflusst würde.

Wir ahnen die Legitimations- und Motivationskrise des Wehrdienstes. Wir hören, wie außenpolitisch zur Abrüstung gedrängt wird. Die Dringlichkeit wird mit dem mörderischen Charakter der atomaren Rüstung begründet. Bei der Werbung zu militärischen Berufen und zur militärischen Ausbildung wird diese Gefährlichkeit verharmlost und sachfremd z. B. mit einem Studienplatz motiviert.

Wir empfinden die Diskrepanz zwischen der Information der Massenmedien über die Friedensbewegung in anderen Ländern und der diskreten Diskriminierung von Friedensengagement im eigenen Land als friedens-, mitunter sogar als staatsgefährdend.

Wir erleben langjährige Wehrerziehung, die wenig Zuversicht der Politiker in die Verwirklichung ihrer eigenen Abrüstungsvorschläge entdecken lässt.

Kein Wunder, dass viele Jugendliche sich besonders mit Fragen des Gewaltverzichts, des Wehrdienstes und der Wehrdienstverweigerung beschäftigen. Sie wollen durch ihr Leben Zeichen setzen für eine Welt ohne tödliche Bedrohung und Ungerechtigkeit. Dabei äußern sie sich mitunter sehr kritisch, auch gesellschaftskritisch. Nach meiner Erfahrung richten sich diese Äußerungen meist nicht gegen die Gesellschaft, sondern gegen Verteidigungskonzepte, die im Angesicht eines atomaren Holocaust einem Selbstmord der Menschheit gleichen.

Sensible und für gesamtgesellschaftliche Probleme wache Jugendliche ziehen sich nicht ins Privatleben zurück. Sie sind bereit, Verantwortung zu übernehmen. Deswegen lohnt es sich, den Aktivitäten und Signalen von Jugendlichen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

### 3. Hilfsposten

Frieden und Gerechtigkeit kann ich nicht bedenken, ohne von der Rechtfertigung des Menschen durch Gottes versöhnendes Handeln zu sprechen. Sie bildet das Wurzelbett in unserer Arbeit. In Röm 5,1–5 heißt es: „Gerecht gemacht aus Glauben haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch Zugang zur Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis, denn wir wissen, Bedrängnis wirkt Geduld, Geduld aber wirkt Bewährung, Bewährung Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“

Das heißt, Gott lässt Gnade vor Recht ergehen. Christus, angeklagt der Anstiftung zum Frieden, macht uns fähig zum Frieden mit Gott und der Welt. Sein Aufstand ermöglicht uns weltweite Versöhnung trotz aller Schwierigkeiten und trotz allen Versagens.

Wer aus der Rechtfertigung lebt, erhält Scharfblick für Präsenz, Ahnung von Unentrinnbarkeit und Mitbeteiligtsein und Kraft zum Handeln. Der sich um sich selbst drehende Mensch mit gebrochenem Rückgrat wird stabilisiert durch das Kreuz Jesu und zum Leben mit Christus befähigt. Er rechnet mit der Gültigkeit der Verheißung: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19).

Daraus erwächst eine Leidenschaft für ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit.

- Sie setzt starke dauerhafte Impulse gegen alle Formen des Unrechts. Sie ist Menschen eigen, die nicht nur analysieren und argumentieren, sondern auch meditieren und beten können. Weil sie nicht nur auf ihre Kraft bauen, können sie Rückschläge besser verkraften und in anderen Zeiterwartungen rechnen.
- Diese Leidenschaft für Frieden und Gerechtigkeit ist im Glauben gegründet. Sie stört den Halbschlaf der Gleichgültigkeit. Sie schärft den Blick für alle menschliche Vermessenheit und erkennt die lebensgefährdenden Nebenwirkungen des lange Zeit vergötterten Fortschritts.
- Diese Leidenschaft verschweigt auch eigene Schuld nicht. Sie erkennt das „Bombenleben“ als falsche Koalition mit dem Tod und übt sich in Buße und Umkehr.
- Sie ist zum Leiden bereit. In der Nachfolge Jesu erleben Menschen, dass die vielfältigen Todesbedrohungen nur durch Aufopferung zu begrenzen sind.

Daraus folgen Lebenszeichen:

- Da ist der echte Mut von Menschen, die die vielfältigen Todesbedrohungen erleben und dagegen protestieren. Dieser scheinbar hoffnungslose Einsatz Einzelner hat ansteckende Wirkung. Er schafft eine anstößige Unruhe. Sie setzt Menschen in Bewegung. Sie führt zu einer weltweiten Verbindung derer, die friedlich und nicht gewalttätig, fröhlich und nicht fanatisch, liebend und nicht hassend leben. Ihre Zeichen sind nicht vergeblich. Ich denke an die freeze-Bewegung in den USA,<sup>3</sup> an den Friedensmarsch der norwegischen Frauen,<sup>4</sup> an die Proteste der sizilianischen Bauern gegen den Rüstungsstützpunkt in Comiso.<sup>5</sup> Ich denke an die Hunderttausenden, die in Bonn für den Frieden demonstrierten.<sup>6</sup> Ich denke an die Jugendlichen, die in Dresden in der Kreuzkirche waren und die bewusst den Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ trugen.

---

3 Sie engagierte sich für ein Einfrieren der atomaren Rüstung.

4 Er verließ von Kopenhagen nach Paris im Juni 1981 gegen die Stationierung von Atomraketen in Westeuropa.

5 Ab dem 24. März 1982 übernahm die US Air Force den Flugplatz *Comiso Air Base*. Im Rahmen des NATO-Doppelbeschlusses wurden dort 112 Marschflugkörper (Cruise Missiles) mit atomaren Gefechtsköpfen stationiert (Quelle: Wikipedia).

6 S. u. S. 134.

- Solche Lebenszeichen erkenne ich, wo Menschen es wagen, gegen die Litanei des Todes, gegen Friedlosigkeit, Diskriminierung, Bespitzelung und Verschleppung aufzubegehren.
- Solche Lebenszeichen sehe ich in der Unfähigkeit zur Anpassung an den Zynismus der Vernunft des allgemein Zumutbaren angesichts der Diskrepanz zwischen Hunger und Hochrüstung, Rohstoffverknappung und Wegwerfgesellschaft.

Als gerechtfertigte Kinder Gottes können wir bewusst Verantwortung übernehmen. Unsere Glaubenserkenntnisse müssen wir in politikfähige Schritte umsetzen. Solche Mitverantwortung führt oft zu schuldhafter Verstrickung mit den Mechanismen der Macht. Trotzdem müssen wir sie wagen. Die Beiträge der Kirchen zum Thema gemeinsame Sicherheit, vertrauensbildende Maßnahmen und zur Interdependenz sind gelungene Beispiele für die politische Umsetzung von Glaubenserkenntnissen.

Viele Jugendliche haben sich für einen Friedensdienst im sozialen Bereich engagiert. Sie setzen ein Zeichen, wenn sie nach ihrem Wehrdienst in Krankenhäusern und Altersheimen freiwillig einen 19. Monat ableisten. Junge Menschen haben versucht, ihr eigenständiges Friedenszeugnis in den staatlichen Friedensaktivitäten einzubringen.

Manche Christen haben im Rahmen der Christlichen Prager Friedenskonferenz politische Verantwortung wahrgenommen. Andere versuchen durch zeichenhafte Aktionen im Rahmen der Gesetzlichkeit öffentlich wirksam zu werden. Sie schließen z. B. persönliche Friedensverträge mit Menschen anderer Länder. Sie versuchen damit „Abrüstung von unten“. Sie erklären, nicht aufeinander zu schießen. Sie beabsichtigen, durch gegenseitige Information Verständnis und Vertrauen zwischen den Partnern und damit den Staaten zu fördern.

Es ist sehr schwer, eigenständiges christliches Friedenszeugnis so zu formulieren und zu praktizieren, dass es weder vereinnahmt noch als staatsfeindlich ausgelegt werden kann. Trotzdem ist es nötig, immer neu zu versuchen, Glaubenserkenntnisse in politikfähige Schritte umzusetzen.

Am wichtigsten ist die Stellung der Kirche und der Christen zu den Massenvernichtungsmitteln und zum Wehrdienst.

Unstrittig ist, dass der Einsatz von Atomwaffen christlich nicht gerechtfertigt werden kann. Da gilt das Nein ohne jedes Ja.

Uneinigkeit herrscht in der Frage, ob Christen aktiven Wehrdienst als Friedensdienst leisten können. In einer Handreichung zur Seelsorge an Wehrpflichtigen von 1965 ist der Wehrdienst ohne Waffen als Bausoldat als deutlicheres Zeugnis des Friedenswillens Gottes für diese Welt formuliert wor-

den. Manche verweigern den Wehrdienst völlig. Sie geraten mit dem Gesetz in Konflikt. Sie sind bereit, ins Gefängnis zu gehen. Sie leben nach einer Ethik, die in Zukunft die herrschende sein muss, wenn wir überleben wollen. Die Entscheidungen jedes Einzelnen sind Gewissensentscheidungen. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang der Beschluss der Bundessynode der Evangelischen Kirchen in der DDR vom September 1983 zur Friedensverantwortung. Darin heißt es:

„Wir kommen dem Aufruf der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates nach und erklären, „dass sowohl die Herstellung und Stationierung als auch der Einsatz von Atomwaffen ein Verbrechen gegen die Menschheit darstellen und dass solches Vorgehen aus ethischer und theologischer Sicht verurteilt werden muss“.“

Dieses Urteil trifft ein Denk- und Verhaltenssystem, in das wir alle eingebunden und an dem wir mitschuldig sind. Unsere Treue zum Evangelium und unser christlicher Gehorsam zwingen uns zur Umkehr und zum Dienst am Leben.

Die Absage an Geist und Logik der Abschreckung ist unumgänglich. Wir hoffen, dass diese Absage Bewegungsraum für eine Politik erschließt, die uns schrittweise aus den Zwängen des Abschreckungssystems herausführt und ein auf Gerechtigkeit gegründetes System gemeinsamer Sicherheit zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd möglich macht. Das Nein zur Praxis der Abschreckung schließt für uns die in Vancouver formulierte Überzeugung ein, „dass Christen Zeugnis davon ablegen sollten, dass sie es ablehnen, sich an einem Konflikt zu beteiligen, bei dem Massenvernichtungswaffen oder andere Waffen, die wahllos alles zerstören, eingesetzt werden“.

Wir unterstreichen mit gleichem Gewicht die Bitte der Vollversammlung an die Kirchen, „ihre Regierungen dringend aufzufordern, das Recht zur Verweigerung des Militärdienstes aus Gewissensgründen anzuerkennen und die Möglichkeit zu einem gewaltfreien Ersatzdienst zu schaffen“.

Die Sehnsucht nach Frieden macht schöpferisch. Aus solcher Sehnsucht ist die Friedensdekade der Evangelischen Kirchen in der DDR entstanden. Jedes Jahr arbeiten Jugend- und Gemeindegruppen über ein bestimmtes Thema der Friedensverantwortung. In diesem Jahr heißt es: „Leben gegen den Tod“. Plakate, Lesezeichen, Leporellos (Faltblätter mit kurzen Andachten zum täglichen Gebrauch) sorgen für Öffentlichkeitswirkung. Es ist bewegend für mich, wie das Signum der Friedensdekade „Schwerter zu Pflugscharen“ das Friedenszeugnis der Bibel so ins Gespräch gebracht hat, dass Menschen auf der Straße darüber zu sprechen begannen.

Aus solcher Sehnsucht nach Frieden haben von Mitte September bis Mitte November 1983 Christen aus vielen Dresdner Kirchgemeinden Tag und

Nacht für den Frieden gebetet. Im Gebet sahen sie eine dem Christen gemäße Aktivität, ein Zeichen des Friedens und der Hoffnung aufzurichten.

Aus dieser Gebetskette ist ein Brief an den Staatsratsvorsitzenden der DDR entstanden. Darin heißt es: „Wir wissen, dass die Gedanken Jesu, vor allem im Blick auf die Nächsten- und Feindesliebe, bisher für undurchführbar, ja für unvernünftig gehalten worden sind. Im Angesicht einer tödlichen Rüstungsspirale jedoch könnte in ihnen ein Impuls der Befreiung entdeckt werden [...], damit der tödliche Automatismus zerbrochen wird.“

Auch das Fasten für den Frieden ist in solcher Sehnsucht gegründet. Junge Leute versammeln sich mit Schlafsack und Luftmatratze in der Kirche. Sie fasten einen Tag oder eine Woche. Sie versuchen damit, ein Zeichen eines neuen Lebensstiles für Frieden und Gerechtigkeit zu setzen. Andere nehmen Kerzen und Blumen. Sie sind für sie ein Zeichen für Licht und Leben gegen Dunkelheit und Tod. Sie rechnen mit der Zusage „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2 Kor 12,9).

In vielen Friedenswerkstätten und Seminaren wird eine ganz intensive Schulungsarbeit zu Fragen von Frieden und Gerechtigkeit geleistet. In dem Friedensseminar Königswalde z. B. ging es zuletzt um „die Bergpredigt und politische Friedensverantwortung“.

Ich wollte wecken, indem ich auf den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit in Ost und West und Nord und Süd aufmerksam gemacht habe.

Ich wollte auf die Lebensgefahr hinweisen, in der wir im Ost-West-Konflikt stehen, und dabei Fragen von Frieden und Gerechtigkeit in diesem Zusammenhang bedenken.

Ich wollte berichten, wie unsere Kraft für ein eigenständiges christliches Friedenszeugnis aus Gottes Rechtfertigung kommt.

Da ich hier nur anreißen konnte, möchte ich den Gedanken eines Friedensforums engagierter Friedensarbeiter, vor allem auch von der Basis, unterstützen. Dem apokalyptischen Bild einer Nuklearkatastrophe müsste die Vision einer Friedensordnung entgegengesetzt werden.

Ich möchte vorschlagen, die Vollversammlung zu bitten

- sich überall in der Welt für die Entflechtung von Schule/Ausbildung und Wehrerziehung als Zeichen des Abrüstungswillens einzusetzen,
- sich gegen die Diskriminierung der Wehrdienstverweigerer und der eigenständigen Friedensarbeit auszusprechen,
- die nukleare Forschung und die Tests zu stoppen,
- die Hilferufe der Jugend genau so deutlich zu hören wie die Sorge um die eigene Existenz.

## Vorschlag der Regionalgruppe Europa

Wir möchten die Vollversammlung des LWB bitten

- die lauten und leisen Hilferufe der Jugendlichen wenigstens genauso zu hören wie die Sorgen um die Existenz der Kirchen.

Wir klagen:

- \* über die Leiden der Hungernden,
  - \* über das Schweigen der Hoffnungslosen,
  - \* über die Ängste der Bespitzelten,
  - \* über die Schreie der Geschlagenen,
  - \* über die Ketten der Gefangenen.
- die Frage von Gerechtigkeit und Frieden zwischen Ost und West und Nord und Süd *gemeinsam* zu bedenken; ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden, und ohne Frieden gibt es keine Gerechtigkeit;
  - dem Missbrauch von Macht durch ungerechte Strukturen zu widerstehen, sich für verantwortlichen Umgang mit Macht einzusetzen und geistliche Kriterien dafür zu erarbeiten;
  - sich für einen Forschungs- und Teststopp nuklearer und konventioneller Waffen auszusprechen und sich für eine Rücknahme der Mittelstreckenraketen in West- und Osteuropa zu bemühen;
  - sich für die Möglichkeit eines Zivildienstes für Menschen einzusetzen, die aufgrund ihrer Gewissensentscheidung nach einer Ethik zu leben versuchen, die in Zukunft sein muss, wenn wir überleben wollen;
  - sich für Friedenserziehung in Schule und Ausbildung einzusetzen, die Versöhnung und Freundschaft unter allen Völkern beinhaltet und damit ein Zeichen der Echtheit des Abrüstungswillens bekundet.

Wir bezeugen, dass die aus diesen Bitten erkennbare Leidenschaft für das Leben aus dem Evangelium von Gottes versöhnendem Handeln erwächst. Es ist

- \* Hoffnung für die Ohnmächtigen,
- \* Mahnung für die Mächtigen,
- \* Warnung für die Schwerhörigen,
- \* Befreiung für die Bedrängten,
- \* Kraft für die Schwachen.